

Leben in den Slums von Manila



Christine und Christian Schneider zusammen mit Isabel und Noel vor ihrer Hütte in Manila.

Seit achteinhalb Jahren lebt die Basler Familie Schneider in den Armenvierteln von Manila. Dort betreuen sie Strassenkinder und Jugendliche und bieten ihnen mit dem Projekt Onesimo die Chance, einen Ausweg aus dem Elend zu finden.

von Britt Messmer

Die Sperrholz-Hütten sind eng ineinander geschachtelt. Durch das Quartier fliesst ein kleiner Fluss, der mehr einem Abwasserkanal gleicht und wohl auch so genutzt wird. Ein unangenehmer Geruch steigt aus der Kloake. Ratten und Mücken verbreiten Krankheiten. Es herrscht brütende Hitze, oft hat es kein Wasser. Verwahrloste Kinder streichen umher, betrunkene Väter und schreiende Mütter. Zu viele Menschen wohnen auf den engen Räumen in den Slums von Manila. Auch Christine und Christian Schneider leben zusammen mit ihren beiden Kindern Isabel und Noel hier. Der Junge wurde auf den Philippinen geboren und die Kinder sprechen unterdessen fließend die einheimische Sprache. «Isabel und Noel haben uns sehr geholfen, Kontakt zur Bevölkerung in den Slums zu knüpfen», sagen die Eltern. Denn als die Familie in die Armenviertel von Manila zog, war dies für die dortigen Bewohner sehr ungewöhnlich. Mit Skepsis beobachteten sie die Weissen, die sonst in den reichen Vierteln wohnen. Doch als sie sahen, dass die Familie auf die Hilfe der Nachbarn angewiesen war, und Isabel und Noel mit den einheimischen Kindern spielten, war das Eis gebrochen. Kinder und Jugendliche waren auch der Grund, warum die Schneiders überhaupt in die Slums zogen.

Mittlerweile betreut die Familie fünf Wohngemeinschaften mit jungen ehemaligen Prostituierten, Drogenabhängigen und heimatlosen Jugendlichen. In dieser Wohngemeinschaft wird versucht, den zum Teil verwahrlosten Strassenkindern wieder eine Lebensroutine mit regelmässigem Essen, Hygiene, Sport und auch Freizeit zu vermitteln. Christian Schneider: «Ein wichtiger Teil ist zudem die Kon-



Der Kanal im Wohnviertel der Familie Schneider.

fliktbewältigung. In täglichen Gruppengesprächen lernen sie, sich auszudrücken und ihre Probleme zu verbalisieren.» Onesimo heisst das Projekt der Schneiders, das in das internationale evangelische Netzwerk «Servants» eingebaut ist. Onesimo bietet auch Schulunterricht, in dem die Jugendlichen auf ein Nachhol-Examen der Regierung vorbereitet werden, das den obligatorischen Schulunterricht ersetzen soll. Ein weiteres Ziel ist, die Jugendlichen auf ein Leben nach der Wohngemeinschaft vorzubereiten. Dazu hat die Basler Familie kleine Selbsthilfe-Projekte wie eine Autoreparatur-Werkstatt oder eine Schweinezucht aufgebaut.

Kraft aus dem Glauben

Die Motivation für ihre Arbeit in den Slums nimmt die Familie aus dem Glauben. Doch erschüttert die Tatsache, soviel Elend zu sehen, nicht manchmal den Glauben an Gott? Christine Schneider: «Es erschüttert vor allem meinen Glauben an die Menschen. Durch die Masslosigkeit von uns Reichen nehmen wir der Mehrheit der Menschen die Möglichkeit, in Würde zu leben.» Um in Würde leben zu können, braucht



es ein gutes Selbstwertgefühl, und das versuchen Christine und Christian Schneider den Jugendlichen aus den Slums zu vermitteln. Noch bis im April bleibt die Familie in Manila, dann übergeben sie das Projekt an einheimische Leiter, an einen jungen Schweizer und an ein deutsches Ehepaar. Danach kehren sie nach Basel zurück. Was aber nicht heisst, dass sie das Projekt nicht weiter unterstützen. «Wir werden auf jeden Fall in der Schweiz einen Teil unserer Zeit dafür aufwenden, Spenden für das Onesimo-Projekt aufzutreiben.» Nur werden die beiden dann die Möglichkeit haben, zwischendurch im Café Spitz einen Coupe Dänemark geniessen zu können. Davon träumen sie schon lange. ■

Servants Switzerland

PC 40-4614-0 UBS Basel
Kt. 907846.40J-233

Bemerkung: «Onesimo-Projekt»